

MES TETG È IL TSCHIEL DA TURITG

À Zurich vivent aujourd'hui plus d'un millier de Romanches – 1'088 exactement selon les statistiques. Zurich a toujours été un lieu privilégié pour les Grison-ne-s parlant romanche. Une si grande communauté romanophone n'est présente nulle part ailleurs hors des Grisons.

● Martin Annaheim & Klemens Rosin | Zürich

➤ PIÙ ARTICOLI SU QUESTO TEMA:
WWW.BABYLONIA.CH > ARCHIVIO TEMATICO >
[SCHEDA 23](#)

Martin Annaheim



Klemens Rosin

wissenschaftliche Mitarbeiter, Statistik Stadt Zürich



Die vierte Landessprache in der Stadt Zürich

In der Stadt Zürich leben heute gut tausend Rätromaninnen und Rätoromanen – laut Statistik exakt 1088. Zürich war schon immer eine Hochburg der Bündnerinnen und Bündner, die Rätromanisch sprechen. Nirgendwo ausserhalb Graubündens ist ihr Anteil an der Bevölkerung grösser.

Rätromanisch ist seit 1938 eine der vier Nationalsprachen. Es wird in fünf Idiomen (Dialekten) gesprochen und geschrieben: Sursilvan, Sutsilvan, Surmiran, Puter und Vallader. Ein Drittel der Rätromanisch sprechenden Personen lebt ausserhalb des rätromanischen Sprachgebietes – vor allem in städtischen Zentren der Deutschschweiz.

Carigiet & Carigiet

Besonders beliebt bei den Rätromaninnen und Rätoromanen ist die Stadt Zürich. Die einen studieren an der Uni oder ETH, die anderen kommen wegen der vielen interessanten Arbeitsstellen. Und alle profitieren vom grossen Kulturangebot. Der Verein Quarta Lingua, „Vierte Sprache“, zur Förderung der rätromanischen

Sprache und Kultur, hat seinen Sitz seit seiner Gründung im Jahr 1972 in Zürich.

Auch für die beiden bekanntesten Rätromanisch sprechenden Brüder war Zürich für ein paar Jahre Heimat. Alois Carigiet, der Illustrator des „Schellen-Ursli“, schuf hier seine berühmten Plakate. Er hinterliess der Stadt Zürich ein grosses Wandbild im Landgut Muraltengut. Zarli Carigiet, der Schauspieler, erklärte der Stadt Zürich seine Liebe im Musical „Eusichlii Stadt“ mit dem Lied „Mis Dach isch de Himmel vo Züri“.

Starker Rückgang, leichter Zuwachs

In den 60er bis 80er Jahren lebten 2500 Rätromaninnen und Rätoromanen in der Stadt Zürich – so viele wie nie zuvor und nie wieder danach. Ihr Anteil an der Bevölkerung lag damals zwischen 0,6 und 0,7 Prozent. 1990 wohnten noch 1257 Rätromanisch sprechende Leute in Zürich, im Jahr 2000 nur noch 990. Der Anteil an der Bevölkerung sank auf 0,3 Prozent.

Seit 2000 hat die Zahl der Rätromaninnen und Rätoromanen in der Stadt Zürich wieder leicht zugenommen. Dies zeigen

die Ergebnisse der Strukturhebungen, die seit 2010 anstelle der Volkszählungen jährlich durchgeführt werden. Zwischen 2011 und 2013 lebten im Mittel 1088 Rätoromanisch sprechende Menschen in Zürich. In der Zwischenzeit ist die Bevölkerung aber auch insgesamt gewachsen. Deshalb liegt der Anteil an der Bevölkerung unverändert bei 0,3 Prozent.

Welches der fünf Idiome sprechen die in der Stadt Zürich lebenden Rätoromaninnen und Rätoromanen? Das wird nicht erhoben. Bekannt hingegen ist: Über achtzig Prozent der Rätoromanisch sprechenden Personen geben eine weitere Landessprache als Hauptsprache an – gut siebzig Prozent Deutsch, knapp fünf Prozent Französisch und rund vier Prozent Italienisch.

Ähnlich wie in der Stadt Zürich verläuft die Entwicklung der rätoromanischen Bevölkerungsgruppe in anderen Städten sowie in Graubünden. Die Zahl der Rätoromanisch sprechenden Menschen ging zwischen 1980 und 1990 stark zurück. Die Abnahme setzte sich im darauf folgenden Jahrzehnt fort, war allerdings deutlich schwächer. Heute ist der Rückgang auf tiefem Niveau gestoppt. In manchen Gemeinden steigen die Zahlen seit 2000 wieder leicht an.

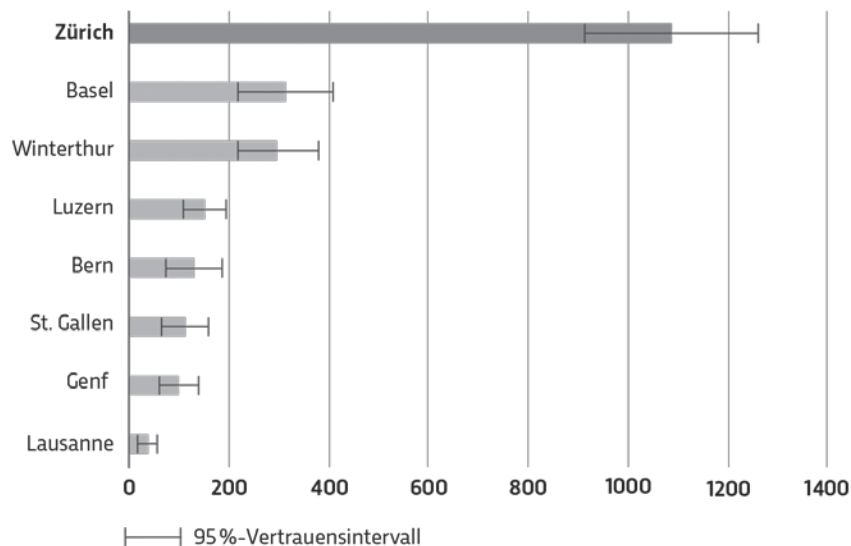
Stadt Zürich auf dem fünften Platz

Eine Stadt führt seit Jahrzehnten die Liste der zehn Gemeinden mit den meisten Rätoromanisch sprechenden Einwohnerinnen und Einwohnern an: Chur. Zur Zeit der Volkszählung 1970 hat noch jede zehnte in Chur lebende Person Rätoromanisch als Hauptsprache angegeben. Im Mittel der Jahre 2011 bis 2013, also gut vierzig Jahre später, war es nur noch jede fünfzehnte.

Die Stadt Zürich ist ausserhalb Graubündens die einzige Gemeinde auf dieser Top-Ten-Liste. 1970 und 1980 stand sie hinter Chur an zweiter Stelle, 1990 fiel sie auf den dritten, 2000 auf den siebten Rang zurück. Dank dem leichten Zuwachs von knapp hundert Rätoromanisch sprechenden Personen steht Zürich heute wieder auf dem fünften Platz. Allerdings macht die Stadt Zürich auf dieser Liste nur mit den absoluten Zahlen eine gute Figur; der Anteil der Rätoromanisch sprechenden Menschen an der Bevölkerung lag immer deutlich unter der 1-Prozent-Marke.

Gleichmässig über die Stadt verteilt

Wo die Rätoromaninnen und die Rätoromanen in der Stadt Zürich wohnen, lässt sich heute nicht mehr ausweisen.

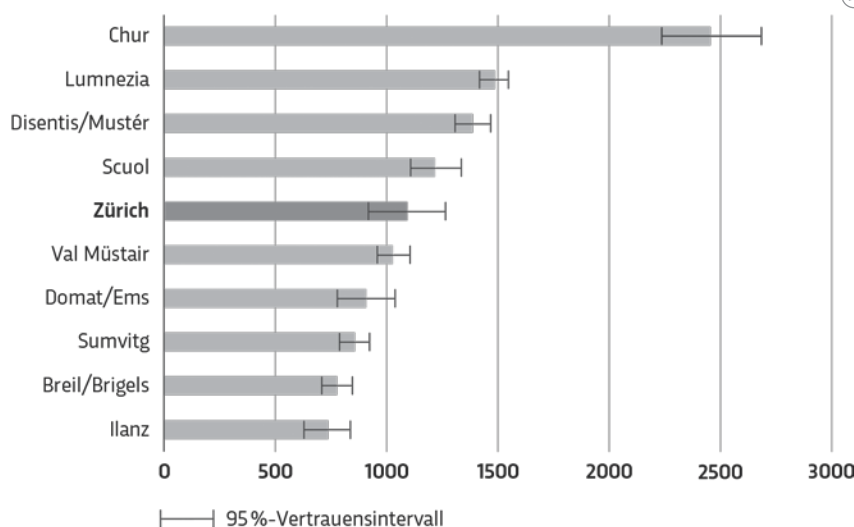


Personen mit Hauptsprache Rätoromanisch in den grossen Städten, 2011~2013. Strukturhebungen: Mittelwert und 95%-Vertrauensintervall, 2011 bis 2013.

Die Grafiken sind von der Firma dreh gmbh, Zürich, aufbereitet worden.

Die Zahl der seit 2010 von den Strukturhebungen erfassten Personen, die Rätoromanisch sprechen, ist zu klein, um sie den 34 Stadtquartieren oder wenigstens den 12 Stadtkreisen zuzuordnen. Die Ergebnisse der Volkszählungen in den Jahren 1970, 1980, 1990 und 2000 zeigten jedoch, dass die Rätoromaninnen und Rätoromanen während dieser dreissig Jahre ziemlich gleichmässig über die ganze Stadt verteilt waren. Das wird wahrscheinlich auch heute noch so sein. Wie entwickelt sich die Zahl der Rätoromanisch sprechenden Personen in der Stadt Zürich in den nächsten Jahren?

Personen mit Hauptsprache Rätoromanisch in ausgewählten Gemeinden (Top Ten), 2011~2013. Strukturhebungen: Mittelwert und 95%-Vertrauensintervall, 2011 bis 2013.



«In Zürich kann man mehr Rätoromanisch sprechen, als man denkt!»

Rico Valär, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bundesamt für Kultur, spricht Puter und lebt seit 2001 in Zürich

Das ist schwierig vorauszusagen. In den Jahren 2001 bis 2014 zogen jedes Jahr gegen tausend Leute aus Graubünden nach Zürich. Rund zehn Prozent dieser Menschen hatten zuvor im rätoromanischen Sprachgebiet gelebt. Doch die Tatsache, dass eine Person aus dem rätoromanischen Sprachgebiet in die Stadt Zürich zieht, heisst noch nicht, dass Rätoromanisch ihre Hauptsprache ist – sie erhöht lediglich die Wahrscheinlichkeit dafür. Die meisten aus dem rätoromanischen Sprachgebiet zuziehenden Personen sind noch keine dreissig Jahre alt – die grösste Altersgruppe bilden die 20- bis 24-Jährigen. Zwei Berufsgruppen sind besonders stark vertreten: Rund ein Viertel der Zuzügerinnen und Zuzüger kommt nach Zürich, um zu studieren; die andere – etwas kleinere – Gruppe, um im kaufmännischen Bereich zu arbeiten.

A bun gartetg!

Für das Überleben der rätoromanischen Sprache wird viel getan. Selbst die gros-

sen Softwarefirmen haben ein Herz für die Rätoromanisch sprechende Minderheit der Schweiz. Die Firma Microsoft bietet ihr Betriebssystem und ihre "Office"-Bürosuite in einer rätoromanischen Version an. Bei der Suchmaschine „Google“ kann man nicht nur „Auf gut Glück!“, sondern auch „A bun gartetg!“ suchen. Wer will, kann Rätoromanisch lernen – beispielsweise an der Uni oder an der Volkshochschule. Doch eine Sprache kann nur überleben, wenn sie auch von Kindern gesprochen wird. Deshalb bietet der Verein Quarta Lingua seit 2014 einen Kurs für rätoromanischsprachige Kinder in der Stadt Zürich und der näheren Umgebung an. In Zürich lebende Rätoromaninnen und Rätoromanen wollen sogar eine eigene Kinderkrippe eröffnen. Pro Woche soll ein rätoromanischer Kripentag angeboten werden. Das Interesse dafür ist vorhanden. Sobald die Finanzierung gesichert und qualifiziertes Personal angestellt ist, kann es losgehen. Dann werden die Kinder lernen, dass „Zürich“ auf Rätoromanisch „Turitg“ heisst.

Wohnbevölkerung der Stadt Zürich ¹ nach Muttersprache/Hauptsprache, 1860 bis 2011~2013.

¹ Heutiges Stadtgebiet.

² Bis 2000: Volkszählungen (wirtschaftliche Wohnbevölkerung); 2011~2013: Strukturerhebungen (ständige Wohnbevölkerung), Mittelwert 2011 bis 2013, Mehrfachnennungen möglich.

³ Keine Angabe möglich.



Jahr ³	Total	Deutsch	Französisch	Italienisch	Rätoromanisch	Übrige
1860	51 616	51 396	147	31	–	42
1870	66 201	65 797	278	52	40	34
1880	87 856	85 429	978	707	84	658
1888	103 862	100 125	1 383	1 166	152	1 036
1900	168 021	157 554	2 745	5 443	448	1 831
1910	215 488	195 371	3 752	11 861	450	4 054
1920	234 808	217 433	4 949	8 154	641	3 631
1930	290 937	268 737	7 163	10 639	1 208	3 190
1941	336 395	311 725	9 858	10 079	1 680	3 053
1950	390 020	355 471	12 063	15 121	2 057	5 308
1960	440 170	384 950	12 226	31 000	2 560	9 434
1970	422 640	349 375	10 091	37 776	2 509	22 889
1980	369 522	295 410	8 647	30 636	2 487	32 342
1990	365 043	281 317	7 953	24 948	1 257	49 568
2000	363 273	282 277	7 746	17 063	990	55 197
2011-2013	367 149	287 840	15 890	22 139	1 088	... ³

Quellen

Statistik Stadt Zürich / Bundesamt für Statistik

Internet

www.stadt-zuerich.ch/statistik

Literatur

Annaheim, M. (2006). Die vierte Landessprache in der Stadt Zürich, *Analyse 18/2006*, Statistik Stadt Zürich.

«Zürich ist eine offene Stadt und zeigt viel Sympathie für uns als Minderheit.»

Anton Killias, ehemaliger Präsident des Vereins Quarta Lingua, spricht Surselvisch und wohnt seit 1951 in Zürich, während 35 Jahren am Engadinerweg

«Wir Rätoromaninnen und Rätoromanen haben sogar Heimweh, wenn wir zu Hause sind! Wir sind Pro Specie Rara!»

Corin Curschellas, Sängerin, Liedermacherin und Schauspielerin, spricht Sursilvan und lebt seit 1983 in Zürich

Muttersprache und Hauptsprache

Fragen zum Sprachgebrauch wurden zum ersten Mal 1860 im Rahmen der vom Bund alle zehn Jahre durchgeführten Volkszählungen gestellt. Doch der Vergleich der gesprochenen Sprachen über die Zeit ist schwierig, weil die Fragen nicht gleich geblieben sind. 1860 und 1870 wurde die Hauptsprache nicht nach Einzelpersonen, sondern nach Haushalten erhoben. Von 1880 bis 1980 wurden alle Personen nach der Muttersprache gefragt, wobei nur eine einzige Sprache angegeben werden durfte.

1990 und 2000 wurde die Frage zweigeteilt. Einerseits wurde nach der (Haupt-)Sprache gefragt, in der man denkt und die man am besten beherrscht. Auch bei dieser Teilfrage durfte nur eine Sprache angegeben werden. Andererseits wurde nach Sprachen gefragt, die man regelmässig spricht, beispielsweise in der Schule, im Beruf oder zu Hause mit den Angehörigen. Auf diese Teilfrage konnten mehrere Antworten gegeben werden. Gerade für Rätoromaninnen und Rätoromanen, die in der Regel zweisprachig aufgewachsen sind, war die erste Teilfrage schwierig zu beantworten. Nicht wenige haben wohl Deutsch angegeben. Hätten sie nur eine Sprache, nämlich ihre Muttersprache, ankreuzen dürfen, hätten sie sich vermutlich für Rätoromanisch entschieden.

Seit 2010, also mit der Einführung der jährlichen Strukturerhebungen, ist dieser Konflikt etwas entschärft, darf man doch bei der Frage nach der Hauptsprache neu bis zu drei Sprachen ankreuzen.

Gepoolte Stichproben/Vertrauensintervalle

Seit 2010 werden als Ersatz für die früher alle zehn Jahre stattfindenden Volkszählungen jährlich sogenannte Strukturerhebungen durchgeführt. Diese Erhebungen beruhen – im Gegensatz zu den Vollerhebungen der alten Volkszählungen – auf Stichproben und sind somit Hochrechnungen, die mit einer gewissen Ungenauigkeit behaftet sind.

Um bessere Resultate zu erhalten, kann man die Stichproben verschiedener Jahre zusammenlegen oder, wie man auch sagt, poolen. Der Nachteil dieser Methode ist, dass man mit den gepoolten Stichproben nicht mehr über Ergebnisse verfügt, die sich auf ein bestimmtes Referenzdatum beziehen, sondern über Mittelwerte für einen bestimmten Zeitraum – in unserem Fall über Mittelwerte für die Jahre 2011 bis 2013.

Bei den Grafiken zeigen die Vertrauensintervalle, wie genau die ausgewiesenen Resultate sind. Die wahren Werte liegen mit 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit innerhalb des ausgewiesenen Bereichs.